

VERBRECHEN

Amstetten in Amerika

Die Eheleute Nancy und Phillip Garrido sollen ein Mädchen entführt und 18 Jahre lang missbraucht haben. Nach ihrer Verhaftung brauchen die Nachrichtensender dringend Material – sie kaufen jedes Gerücht, jede Erinnerung, jeden Gegenstand.



TV-Übertragungswagen in Antioch: Ein Jahrhundertverbrechen mit einem attraktiven Opfer, das hat Hollywood-Format

Nach zehn Tagen hat sich der Staub in der Walnut Avenue wieder etwas gelegt. CNN hat die Hebebühne eingepackt, der letzte Übertragungswagen ist weg. Die Bewohner trauen sich heraus, sie sitzen im Vorgarten, trinken Bier und starren schweigend auf das graue Haus, das jetzt nur noch das „Horrorhaus“ ist. Lediglich Familie Unpingco schräg gegenüber macht eine Party, in der Einfahrt steht eine riesige Hüpfburg, im Garten wird ein Spanferkel gegrillt.

Auch Damon Robinson, der Nachbar, ist wieder da. Die Reporter der britischen Klatschnachrichtenagentur Splash hatten ihm 2000 Dollar für seine Geschichte sowie für den exklusiven Blick in den Garrido-Hinterhof gezahlt – ihn dann aber ins Hotel gesteckt, nachdem er nicht aufhörte, „exklusiv“ mit anderen Journalisten zu reden. Weil das Interesse an ihm jedoch rapide sank, nachdem Hollywood-Paparazzo

Nick Stern einfach über den Zaun geklettert war und im „Garten des Bösen“ („News of the World“) fotografiert hatte, verkauft Damon Robinson jetzt vor allem die Telefonnummer seiner Ex-Freundin. Die hatte als Einzige vor drei Jahren die Polizei gerufen, weil ihr die Zelte und Kinder im Nachbargarten komisch vorkamen.

Dort soll jenes Verbrechen geschehen sein, für das Antioch jetzt weltweit berühmt ist: Hier wurde die mit elf Jahren mutmaßlich von Nancy und Phillip Garrido entführte Jaycee Lee Dugard 18 Jahre lang festgehalten und vergewaltigt, hier bekam sie zwei Kinder von ihrem Entführer.

Damon Robinson ist nicht der Einzige, der bezahlt wurde. Er war nur besonders dreist. Die ersten ein, zwei Tage, als der Schock allen noch in den Knochen saß, wollte niemand Geld. Aber je mehr teure Geländewagen anrollten, je mehr aus New York, London und Sydney eingeflogene

Reporter sich vor den Türen der Nachbarn anstellten und je öfter Hubschrauber über ihre Häuser knatterten, desto tiefer sank die Schamgrenze. Ein Jahrhundertverbrechen mit einem attraktiven Opfer und einem religiösen Fanatiker als Täter, das verstanden auch die Leute im kalifornischen Antioch schnell, hat Hollywood-Format.

Die Welt, in der Berühmtheit als Ware gehandelt wird, traf auf eine Arbeiterstadt mit Zementfabriken, mit Zwangsversteigerungen und hoher Arbeitslosigkeit. Hochbezahlte Reporter mit Ray-Ban-Sonnenbrillen trafen auf Schrotthändler, Abschleppunternehmer, Rentner und Großfamilien mit vielen Kindern. Hollywood und Antioch, das war für ein paar Tage plötzlich eins.

Manuel Garrido, der Vater von Phillip Garrido, gewöhnte sich an, mit seiner müden Stimme alle Anrufer gleich nach der Begrüßung zu fragen, wie viel sie denn

zahlen würden. Der „Los Angeles Times“ sagte er, er habe 2000 Dollar für ein Exklusiv-Interview bekommen. „Von jetzt an werde ich mehr als 2000 Dollar nehmen“, zitiert ihn die Zeitung: „Ihr macht große Geschichten und werdet dafür bezahlt. Und ich leide hier, ich sollte auch Geld abkriegen.“ Das scheint der Standpunkt vieler zu sein.

Plötzlich versuchen alle aus jedem Erinnerungsfetzen Geld zu schlagen. Zum Verkauf stehen E-Mails von Jaycee und eine Visitenkarte mit ihrem angeblichen

Dass er alte Turnschuhe trug, gern „Like a Virgin“ von Madonna sang und als Teenager sein Zimmer schwarz strich und mit psychedelischen Postern beklebte.

Man erfuhr, dass der junge Musiker Phillip Garrido mit seinen Groupies ins Bett stieg und einmal auf einem Spiegel drei ein Meter lange Kokslinien zog („National Enquirer“). Dass Männer mexikanischer Herkunft Sexorgien im Garrido-Hof veranstalteten („Daily Mail“) und die beiden Töchter Starlite, 11, und Angel, 15, Fans von „Hannah Montana“ sind und

rung nach Antioch ziehe, und unterlegten es mit passenden Grafiken.

Aber John Simerman, 41, Lokalreporter der „Contra Costa Times“, der Tageszeitung für Antioch, hat sich die Daten genauer angesehen und festgestellt, dass die Stadt, gemessen an der Bevölkerung, nicht mehr registrierte Sexstraftäter hat als die meisten anderen Städte.

Simerman befasst sich sonst mit Stadtratsitzungen, der Freeway-Erweiterung und Kriminalität, aber jetzt schreibt er an gegen die Großen, gegen die „Sun“, die



Garrido-Schlagzeilen, -Nachbar Robinson beim Interview: Der Paketpreis für einen Fernsehauftritt von Jaycee beträgt eine Million Dollar

Foto sowie Musik, Pamphlete und Flyer von ihrem Entführer und Vergewaltiger Phillip Garrido. Ein Reporter erzählt, einige Nachbarn und Kunden von Garridos Druckgeschäft „Printing 4 Less“ würden ihn fast täglich anrufen, um neue Details aus dessen Leben anzubieten, gegen Geld – oft sind es Geschichten, die sie im Internet gelesen haben. „Ich habe schon viel erlebt, aber so was noch nicht“, sagt er. „Normalerweise zahlt man für wirkliche Informationen, aber diese Leute wollten Tausende Dollar für nichts.“

Als die Ersten merkten, dass in zehn Minuten mit ein paar Geschichten 2000 Dollar zu verdienen sind, zögerten sie nicht lange. So war dann „weltexklusiv“ zu erfahren, dass Garrido wohlweise ein grottschlechter oder ein großartiger Sänger ist; dass er genial ist, vielleicht aber auch durchgeknallt; und dass die Mädchen eigentlich ganz normal sind oder „Zombie-Kinder“.

Katzenpuzzles mögen. Man spekulierte: „Hat Garrido Jaycees Söhne getötet?“ („Sun“), nachdem sich ein Polizist laut gewundert hatte, dass sie nur zwei Kinder bekommen hat in all den Jahren.

Es ist, als hätte Amerika nur darauf gewartet, endlich sein eigenes Amstetten zu haben, seinen „American Fritzl“ und seine „kalifornische Kampusch“. Es ist der dritte Fall in drei Jahren, aber das Interesse ist nicht geringer geworden. Im Gegenteil, der Erwartungsdruck wächst, jene Nachrichtenlücke zu füllen, die nach der Verhaftung der Täter und dem Entschwinden der Opfer an einen geheimen Ort entstanden ist.

Als Erstes traf es Antioch. Schnell erklärten die Medien die Stadt zum „Pädophilen-Ghetto“ („Independent“), weil unter der Postleitzahl der Garridos allein 101 registrierte Sexualstraftäter leben. Experten führten auf allen Fernsehkanälen aus, warum es Sexualverbrecher auf Bewäh-

„Los Angeles Times“ und den „Telegraph“. Nur: Dass man sich geirrt hat, das interessiert jetzt schon keinen mehr, die Fernsteams sind bereits auf dem Weg zur Beerdigung von Michael Jackson. Da geht es Antioch wie Amstetten: Seinen Ruf als Paradies für Perverse wird es nicht mehr los.

Getrieben vom Bilder- und Geschichtenmangel wurden jeden Morgen Nachbarn oder Kunden von Garrido im Frühstücksfenster befragt, und die meisten landeten irgendwann nachts in einer Live-Schaltung bei Larry King. Eine Frau mit gelb-grünblauen Fingernägeln, die eine Organisation gegen Kindesmissbrauch leitet und Visitenkarten bei „Printing 4 Less“ gekauft hat. Ein Glas- und Fensterverkäufer, in dessen Laden Garrido mit seinen beiden Töchtern kam. Ein Immobilienmakler, der mal bei ihm auf dem Sofa saß.

Am gefragtsten aber ist Cheyvonne Molino, 35, eine übergewichtige Hausfrau,

die vor kurzem die beiden Garrido-Töchter zu einer Geburtstagsparty eingeladen hatte. Auf Einladung von CBS jettete sie jetzt nach New York. Vorher schaffte sie es noch, einem Reporter in den Block zu diktieren, was für eine Schande es sei, vom Unglück der armen Jaycee zu profitieren. Trotzdem tauchte dann plötzlich ein Foto von den beiden Mädchen auf der Geburtstagsparty auf – Molino behauptet, die Reporter hätten ihren Facebook-Zugang gehackt. Andere behaupten, sie habe es verkauft.

Unterdessen poliert ihr Ehemann Jim, ein Schrotthändler, hinter einer öligen Ladentheke mit seinem speckigen T-Shirt genüsslich eine Visitenkarte von Garridos Druckereigeschäft und ruft seiner Mitarbeiterin zu: „Die verkaufe ich jetzt für viel Geld.“ Auf der Karte ist eine junge Frau abgebildet, blaue Jeansjacke, blonde Haare, die Hände unter das Kinn gelegt. Das sei Jaycee, behauptet Jim Molino – dabei hat er sie nie gesehen.

Auch Christiené, 43, die sich per Unterschrift versichern lässt, dass ihr Nachname und ihr Foto nicht veröffentlicht werden, hütet ihre Garrido-Visitenkarte wie einen Schatz. Eine dunkelhaarige Frau ist darauf abgebildet, „aber mit der Lupe sieht man die Zahnücke von Jaycee“. Filmen oder fotografieren darf man die Karte leider nicht, Christiené hat schon einem Fernsehsender Exklusivität zugesichert. 4000 Dollar wurden ihr dafür angeboten. Christiené ist Telefonistin in einem Abschleppbetrieb, sie hat alle zwei Wochen mit Phillip Garrido gebetet, er hat gepredigt, aus der Bibel vorgetragen, gesungen. „Danach fühlte ich mich so motiviert, voller neuer Kraft“, sagt sie und strahlt.

Als kein Nachbar und kein Kunde mehr da ist, den man interviewen kann, darf auch der leibliche Vater von Jaycee, ein Vietnam-Veteran, der sie nie gesehen hat, dem „Daily Mirror“ erklären, dass er Garrido am liebsten umbringen würde. CBS nimmt die Ex-Frau von Garrido exklusiv unter Vertrag, was Larry King von CNN mit Garridos früherem Vergewaltigungsopfer Katherine Callaway Hall kontert. Beide kommen zu dem Schluss, dass Garrido ein „Monster“ sei.

Nur Jaycee fehlt noch, aber an der ist schon die Königin des Talks dran, Oprah Winfrey. Es heißt, der Preis für ein Interview liege bei einer Million Dollar, das ist der Paketpreis: samt Kindern.

Die meisten, die jetzt mit Geschichten über Jaycee Geld machen wollen, haben sie nie gesehen, höchstens mal vor ein paar Jahren mit ihr telefoniert oder eine E-Mail

ausgetauscht. Als distanziert und freundlich wird sie meist beschrieben, mehr kann niemand sagen. Außer der dementen und bettlägerigen Mutter von Phillip Garrido, die von Reportern im Pflegeheim aufgetrieben wurde und immerhin feststellte, dass „Alissa“, die ihr von ihrem Sohn als uneheliche Tochter vorgestellt wurde, ein „glückliches Mädchen“ gewesen sei.

Der Eindruck, der bleibt: Eigentlich kannte niemand Phillip und Nancy Garrido wirklich, und keiner hat sich je die Mühe gemacht nachzuforschen, warum ein religiöser Fanatiker und seine kleine, dunkelhaarige Frau drei blonde, schöne Mädchen haben. Warum Zelte im Hinterhof stehen, warum die Kinder nicht zur Schule gehen, warum die geheimnisvolle „Alissa“ nur selten das Haus verließ. Das Dauergerede gleicht einer öffentlichen Ka-



Quartier des Entführungsofers Dugard

Wer hätte das denn ahnen sollen?

tharsis, wie um sich selbst und die Welt zu überzeugen, dass man nichts ahnen konnte von der Tragödie nebenan.

Dabei hätten sie alle nur Garrido zuhören müssen. Seine Lieder und Schriften steckten voller Anspielungen. Zwei CDs mit selbst aufgenommenem Gitarrenrock hat er vor drei Jahren dem Versicherungsvertreter Marc Lister gegeben. Der hat sie jetzt wieder aus seiner Garage hervorgekramt und per Anwalt Hörproben an Journalisten verteilt – wohl in der Hoffnung, dass sich ein Käufer findet. Denn Lister hat auch schon eine Visitenkarte mit angeblichem Jaycee-Bild für 10000 Dollar an den britischen „Mirror“ verhökert. Der allerdings zahlt erst, wenn sicher ist, dass auf dem Bild wirklich Jaycee ist. Und das ist, wie sich gerade herausstellt, offenbar nicht der Fall.

Lister jedenfalls erinnert sich, dass Garrido ihm damals sagte, seine Songs würden eines Tages überall gehört werden. Und Janice Gomes, der Frau mit der Kinderschutzorganisation, händigte Garrido seine religiösen Schriften aus und kündigte an: „Wenn das rauskommt, dann ist das eine wunderbare Geschichte. Sie wird weltweit bekannt werden.“

Zumindest da hatte er recht.

JULIANE VON MITTELSTAEDT